

**Zeitschrift:** Curaviva : Fachzeitschrift  
**Band:** 87 (2016)  
**Heft:** 9: Kommunikation : die Herausforderungen für Heime und Institutionen

**Vorwort:** Liebe Leserin, lieber Leser  
**Autor:** Leuenberger, Beat

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«Manchmal braucht ein persönliches Gespräch Mut. Drücken wir uns nicht, diesen Mut aufzubringen!»



Beat Leuenberger  
Chefredaktor

## Liebe Leserin, lieber Leser

Smartphones sind eine wunderbare Sache: Sie machen es möglich, dass wir mit der Welt in Verbindung treten. Überall und jederzeit können wir unsere Familie, unsere Freundinnen und Freunde, unsere Arbeitskollegen erreichen – mit ihnen «kommunizieren», wie man heute sagt. Wir können sie an unserem Leben teilhaben lassen, unmittelbar und über weiteste Distanzen. Springt der 12-jährige Sohn im Schwimmbad zum ersten Mal vom Zehn-Meter-Turm, ist das Filmdokument bei Grossmutter und Grossvater auf dem Smartphone, noch bevor der mutige Turmspringer aus dem Wasser aufgetaucht ist.

Das hat etwas Faszinierendes und eröffnet ungeahnte Möglichkeiten: Wir sind unseren Liebsten nah, auch wenn sie weit weg sind. Wir können ihnen dank den jederzeit zur Verfügung stehenden Verbindungen mit entsprechenden Kompetenzstellen sofort und vernünftig beistehen, wenn sie Hilfe, Unterstützung und Rat brauchen.

In der Septemбераusgabe der Fachzeitschrift Curaviva berichten wir davon, wie die neue Kommunikationstechnologie den Alltag in den Heimen und Institutionen verändert. Wie sie Abläufe sicherer und effizienter macht, wie sie die Administration verschlankt und wie sie nicht zuletzt die Menschen in den Heimen an der Welt teilhaben lässt, sie mit ihren Liebsten verbindet und Kurzweil in den Alltag bringt.

Trotzdem hat diese Entwicklung auch etwas Beängstigendes. Wir ahnen, dass in letzter Konsequenz unser ganzes Leben vollständig transparent und für alle einsehbar wird. Denn die grossen Rechner im Hintergrund hören und lesen mit, wenn wir «kommunizieren». So sind wir im Begriff, eine der wichtigsten Errungenschaften der Aufklärung preiszugeben: unsere Privatsphäre. Und damit verbunden: das Recht auf Geheimnisse.

Diese Rechner vergessen nichts. Schnell werten sie unsere Datenspuren aus, die wir mit Kurzmitteilungen, Fotos, Adressbuch, Warenbestellungen und bevorzugten Internetseiten

hinterlassen, und bekommen ein präzises Bild von uns. Schon heute ist es die Realität, dass wir beim Surfen im Netz mit Angeboten und Vorschlägen überhäuft werden, weil ein grosser Anonymus – die Algorithmen der Social-Media-Plattformen-Betreiber – unsere Wünsche und Bedürfnisse kennt.

Wir pflegen noch immer einen unverstündlich sorglosen Umgang mit unseren persönlichen Daten. Weil wir gar nicht realisieren, was hinter der permanenten Kommunikation alles abläuft. Wir wissen nicht, wer unsere Daten wofür sammelt. Doch spätestens dann ist der Schrecken gross, wenn wir gewahr werden, dass nicht nur wir uns am Morgen und am Abend nackt und durchleuchtet vor dem Spiegel sehen, sondern, dass alle uns so sehen können. Immer – im weltweiten Netz.

Wollen wir das? Kaum. Aber wir haben uns angewöhnt, immer und überall mit allen zu kommunizieren. Verschwindet der Partner beim Tête-à-tête im Restaurant auf die Toilette, zack, ist das Handy auf dem Tisch. Als wäre uns das Gespräch unter vier Augen nie genug. Doch es bleibt dabei: Nur dieses schafft Nähe und Verbindlichkeit und lässt uns am Leben des Gegenübers wirklich teilnehmen.

In manchen Situationen braucht ein persönliches Gespräch auch Mut. Um ihn nicht aufbringen zu müssen, ist die Versuchung gross, ein elektronisches Medium zwischenzuschalten. Doch drücken wir uns nicht wie Jammerlappen darum, diesen Mut aufzubringen. Um menschlicher Grösse, Ehrlichkeit und Anstand Willen – im privaten und im beruflichen Leben. ●



Neu, nouveau

Fachzeitschrift Curaviva  
Revue spécialisée Curaviva

App